

Musikalische Signatur der Krise

Von Matthias Böltz

Matthias Böltz schreibt zur musikalischen Signatur einer Krise und von musikalischen Wegen ihrer Lösung. Er möchte damit zeigen, dass in der phänomenologischen und meditativen Besinnung auf die Musik interessante und spannende Möglichkeiten für den kreativen Umgang mit Krisen auffindbar sind.

Was bedeutet Krise? Krise leitet sich von dem altgriechischen Verb *krinein* ab, welches trennen, scheiden bedeutet. Man kann damit einen Zustand des Getrennt-seins-von-sich im Sinne einer Handlungs- oder Erkenntnisohnmacht beschreiben. Darüber hinaus ist auch die Möglichkeit der Wende und Entscheidung gemeint, also eine Um-Wendung zum Zukünftigen, Guten und Fruchtbaren. In Wikipedia ist es so beschrieben: «Eine Krise ist im Allgemeinen ein Höhepunkt oder Wendepunkt einer gefährlichen Konfliktentwicklung in einem natürlichen oder sozialen System.»

Die Suche und Sehnsucht des Menschen nach Entwicklung und Verwandlung ist in der Regel verbunden mit der Begegnung mit inneren und äußeren Widerständen, Hindernissen und Krisen. Unsicherheit, Widerwille und Ängste regen sich, wenn es darum geht, Bekanntes und Gewohntes loszulassen. Zukunft wird zum Wagnis, wird eine Frage des Mutes. Durch eine Krise lernen bedeutet in diesem Sinne, einen Weg zu gehen vom Bekannten ins Unbekannte, vom Vergangenen ins Zukünftige.

Die musikalische Signatur einer Krise: Krise meint also den Moment der Wende, verweist auf die Bedeutung des Augenblicks, in welchen Vergangenes wie auch Zukünftiges hereinragen und Gegenwart des Geistes wirken kann. Goethe hat in dem Gedicht «Vermächtnis» auf dieses Geheimnis des inneren Zeiterlebens hingedeutet: «Genieße mäßig Füll und Segen; Vernunft sei überall zugegen, wo Leben sich des Lebens freut. Dann ist Vergangenheit beständig, das Künftige voraus lebendig, der Augenblick ist Ewigkeit.»

Musik lebt von dieser Art der Präsenz im Augenblick. Je-

der einzelne Ton trägt in sich eine Herkunft und eine Zukunft, die sich in seinem Erklingen begegnen. Der rumänische Dirigent Celibidache beschreibt dieses Phänomen wie folgt: «In jedem musikalischen Ton ist das, was ihm vorausgegangen, ebenso das, was aus ihm wird, potenziell enthalten. In jedem Ton ist das Wesen des Ganzen vorhanden, indem man ständig Vergangenheit werdende Zukunft vergegenwärtigt ...»

Das künstlerische Bewusstsein ist beim Musizieren in einem herausgehobenen Zustand, in welchem die Zeiten simultan erlebt werden. Schon das einfache Singen einer Tonleiter kann erlebbar machen, dass man aus der Vergangenheit in die Zukunft, also von der Prim zum Ziel der Oktave singt, gleichzeitig aber ein Zielbewusstsein – die Oktave – aus der Zukunft in die Gegenwart hereinragt, wobei alles in der Gegenwart geschieht, in welcher nur ein einzelner Ton erklingt. Dieser künstlerische Zustand beim Musizieren ist innerlich verwandt mit der Verfassung des Menschen, in welcher er sich geistesgegenwärtig als Werdender in diesem Doppelstrom der Zeit erleben und ergreifen kann: Als Gewordener mit den biografischen Prägungen der Vergangenheit und als aus der Zukunft Kommender mit den individuellen Potenzialen.

Simultanes Bewusstsein von Punkt und Kreis: Die musikalische Verfassung der Seele lebt davon, gleichzeitig ganz bei mir, bei meiner Stimme, meinem Ton UND bei den MitspielerInnen, den anderen Stimmen, den anderen Tönen UND bei dem Dazwischen, den Spannungen und Lösungen der Stimmen und Verhältnisse UND beim Ganzen des Werkes, seiner Form und seiner Substanz sein zu können. Dies ist ein hochkomplexer, für das Alltagsbewusstsein nicht fassbarer Ausnahme-Zustand. Es geht also



Bild: Juliana Castro

nicht wie im Gespräch um einen Wechsel zwischen Zuhören und Sprechen, sondern um simultane Präsenz in Punkt und Umkreis. Goethe hat bei dem Versuch, das Lebendige zu beschreiben, auf diese Durchdringung von innen und außen hingewiesen: «Nichts ist drinnen, nichts ist draußen: Denn was innen, das ist außen.»

Dieses kammermusikalische Bewusstsein ist heute in jeder Krisensituation gefragt, um offen zu sein für die kreativen zukunftsorientierten Lösungen, die sich zeigen, die anklopfen oder rufen – im Herzen hörbar oder im Leben wirksam.

In einer Krise wirken so gesehen, innen und außen zusammen. Es kommt entscheidend darauf an, sich in die-

ser Offenheit halten zu können, um wahrnehmungs- und handlungsfähig zu bleiben, um die Situation selber aktiv managen zu können.

Vom Umgang mit Dissonanzen und Konsonanzen: Musik ist ihrem Wesen nach Bewegung. Bewegung zwischen den Tönen. Jedes Intervall ist die Aufforderung, diesen Zwischenraum seelisch zu durchdringen und auszufüllen. Hauptquelle der Bewegung ist der Wechsel von Spannung und Lösung oder, musikalisch gesprochen, von Dissonanz und Konsonanz.

Novalis schreibt die berühmten Worte: «Jede Krankheit ist

ein musikalisches Problem, die Heilung eine musikalische Auflösung.» Im Sinne dieser Ausführungen könnte man auch sagen: Jede Krise ist ein musikalisches Problem, die Überwindung eine musikalische Auflösung.

Denn im Umgang mit Krisen ist nun nicht in erster Linie die Sehnsucht nach schneller Auflösung einer Dissonanz, sondern vielmehr die interessierte Hinwendung zu der Art der Spannung hilfreich. Das Krisenbewusstsein erhebt sich aus der seelischen Gebundenheit des Alltagserlebens und erkennt zunächst das Problem. Es steigert sich zu einem Zustand, den der Komponist Arnold Schönberg als «Emanzipation der Dissonanz» beschrieb: Der Verzicht auf das Bedürfnis der Auflösung einer Spannung. Das bedeutet zunächst ein Aushalten der Ohnmacht, unmittelbar keine Auflösung in der Krise zu wissen. In dieser «hörenden Ohnmacht» kann die Inspiration der Heilung, kann die Idee kommen, für den neuen Schritt in die Zukunft.

Dann ist Vergangenheit
beständig, das Künftige
voraus lebendig.

Goethe

Improvisation – der Umgang mit dem Unvorhergesehenen: Die zurückliegenden Corona-Monate waren eine Herausforderung für den Umgang mit dem Unvorhergesehenen. Ständig wurden bestehende Verabredungen und Planungen aufgrund neuer Verhältnisse und Verordnungen unmöglich. Die eigenen Handlungsmöglichkeiten wurden immer stärker eingeschränkt und das praktische Leben musste immer situativer, quasi aus dem Moment heraus, erfunden werden. Ein spielerischer, kreativer Umgang mit den ständig wechselnden Verhältnissen war gefragt. Das ist im Musizieren der Normalzustand: Musik lebt davon, jeden Ton situativ neu hervorzubringen. Sie ist insofern ein einmaliges, nicht kalkulierbares und nicht reproduzierbares Geschehen. Das gilt für Musik, die sich auf bestehende Kompositionen bezieht und für Musik, die improvisiert wird.

Die drei Töne d1, f1 und g1 bieten bereits ausreichend Material, um verschiedenste Melodien zu bilden – versuchen Sie es selber! Spielen Sie mit den melodischen und rhythmischen Möglichkeiten. Und: Entwickeln Sie den Mut zum Fehler. Scheitern macht gescheit! Arbeiten Sie mit unfertigen, langsam entstehenden Lösungen, entdecken Sie die Welt der Prototypen.

In der griechischen Mythologie ist der Gott Kairos der Repräsentant des rechten Augenblicks, der günstigen Entscheidung – und genau das ist eine zentrale Kompetenz im Umgang mit Krisen. Die genannten Kriterien können unmittelbar auf eine Krisensituation übertragen werden. Der Umgang mit einer Krise als einer nicht berechenbaren, einmaligen Situation erfordert diese Fähigkeit der Improvisation.

Schöpfung aus dem Nichts: Krise beschreibt einen Zustand des Weder-Noch, eine Null-Situation, ein Nichts. Hier erweist es sich als besonders wertvoll, die Krise nicht zu vermeiden oder zu bekämpfen, sondern anzunehmen und zu bejahen. In diesem Bejahen liegt eine Kraft verborgen, die es ermöglicht, sich in sich selber zu halten und zu tragen. Ich bin aufgefordert, den Sinn der Krise aktiv und kreativ mit zu schaffen und mich dabei selber zu erfinden.

In manchen Kompositionen des amerikanischen Komponisten Morton Feldmann (1926–1987) ist diese Herausforderung an die HörerInnen zur «Schöpfung aus dem Nichts» erlebbar. In «Intermission 6» aus dem Jahre 1953 ist der Pianist aufgefordert, das Stück während des Spielens fortwährend entstehen zu lassen, indem er situativ aus einer begrenzten Anzahl vorgegebener Töne und Klänge eine konkrete Reihenfolge festlegt und spielt. Der Sinn der Komposition ist nicht gegeben, wie beispielsweise in einer Mozart Sinfonie, sondern muss von den HörerInnen im Moment selber geschaffen werden.

Diese Anforderungen an die MusikerInnen und auch die HörerInnen sind den «Proben» verwandt, welche Rudolf Steiner in dem Buch «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?» beschreibt. So geht es in der «Wasserprobe» um das Erwerben der eigenen Handlungskompetenz, wenn «die Stütze durch die äußeren Verhältnisse so fehlt, wie beim Bewegen im Wasser, dessen Grund man nicht erreicht, die Stütze fehlt.»

Gerade die gegenwärtigen Zeitereignisse können deutlich machen, wie wesentlich die hier beschriebenen Fähigkeiten für den fruchtbaren Umgang mit Krisensituationen sind. Man kann erahnen, dass Musik zum Organ werden kann, durch eine Krise angestoßene Entwicklung von innen her zu verstehen und zu gestalten.

Matthias Böls

Musiker. Lebt in Hamburg. Gründung und Leitung von Mensch-MusikHamburg, einer freien Akademie für Musik in den Bereichen Studium, Konzert und Forschung. Projekte, Konzerte, Seminare im Zusammenhang von Musik und Meditation.
www.menschmusik.de